

SPURENSUCHE IN KREUZBERG

Rundgang von Jugendlichen
für Jugendliche



Jüdisches Leben und Judenverfolgung
in der Oranienstraße und der Skalitzer
Straße

Datum: 9. November 2005

Zeit: 12.00 Uhr

**Ort: Kreuzberger Initiative gegen
Antisemitismus - Oranienstraße 34**

Gemeinsam gegen Antisemitismus

Wir sind fünf Schüler und Schülerinnen der 10. Klasse und machen in der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) ein dreiwöchiges Praktikum. Wir bereiten uns auf eine historischen Rundgang durch Kreuzberg vor, die wir dann mit euch durchführen möchten. Diese Broschüre haben wir erstellt, um euch zu zeigen was auf euch bei diesem Rundgang zukommt.

Inhaltsverzeichnis:

In der Broschüre findet ihr Texte über

- Judenverfolgung..... 3
- Nürnberger Gesetze/Antisemitismus in den Schulen.... 4
- Reichspogromnacht..... 5
- Judenvernichtung..... 6
- Wannseekonferenz/Deportation/Konzentrationslager... 7
- Jüdisches Leben in Kreuzberg..... 8
- Rundgang O-Strasse..... 9
- Karte / Oranienstr.34 - Schuhhaus Leiser..... 10
- Walter Storozum..... 11
- Skalitzer Str.20 - Geschichte eines Hauses..... 11

Die Judenverfolgung in Deutschland

1933 nach der Machtergreifung Hitlers begann sofort die Verfolgung der jüdischen Bürger durch die Nationalsozialisten. Zwischen 1933 und 1939 wurden die Juden zur Zielscheibe antisemitischer Hass- und Verleumdungskampagnen und Schritt für Schritt wurden sie ihrer beruflichen Möglichkeiten beraubt. Im April 1933 wurde zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen.

Jüdische Kinos und Theater sollten nicht besucht werden. Firmen und Betriebe von jüdischen Eigentümern erhielten kaum Aufträge. Am 7. April 1933 wurde das Gesetz zur „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ das die Entlassung „nichtarischer“ Beamten bewirkte. Am 21. Mai 1935 wurde ein Wehrgesetz erschaffen: „arischer Abstammung“ wurde zur Voraussetzung für den Wehrdienst. Der nächste Schritt der Judenverfolgung war die Anordnung

jüdische Reisepässe mit einem „J“ zu kennzeichnen (5. Oktober 1938). Des Weiteren wurden die Bürger aufgefordert sich nicht von Juden unterrichten, behandeln und rechtlich vertreten zu lassen. Am 25. Juli 1938 strich man die Lizenzen für jüdische Ärzte und die Zulassung der jüdischen Rechtsanwälte. Banken verweigerten oder kündigten Darlehen, so dass viele jüdische Händler vor dem wirtschaftlichen Ruin standen und ihre

Geschäfte aufgeben mussten. Am 28. November 1938 führte die Polizeiverordnung über das „Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit“ zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Und schließlich kurz nach dem Pogrom am 13. Dezember 1938 wurden die jüdischen Geschäfte arisiert; jüdischer Eigentum wurde nun zu einem Spottpreis verkauft. Diese Vermögen dienten den Nazis im Krieg.



Die Nürnberger Gesetze

Die Nürnberger Gesetze wurden 1935 erlassen



Inhalte:

- Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen und artverwandten Blutes;
- Juden können keine Reichsbürger sein (und werden);
- Juden können kein öffentliches Amt bekleiden;
- Vor der Eheschließung oder bei Bewerbungen musste der Nachweis der „arischen Abstammung“ erbracht werden;
- Den Juden wurde es verboten Bibliotheken, Theater, Kinos und Badeanstalten zu besuchen
- Blutschutzgesetz: Verbot von Eheschließungen zwischen Deutschen und Juden;
- Wer nicht den Diskriminierungen der „Nürnberger Gesetze“ zum Opfer fallen wollte, musste einen Arier Nachweis erbringen;
- Weibliche Juden unter 45 Jahren durften nicht mehr in deutschen Haushalten beschäftigt werden;
- Bürger jüdischen Glaubens wurden auch juristisch aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen.

Antisemitismus in den Schulen

Die Nationalsozialisten waren besonders interessiert die nachrückenden Generationen in Schulen als Nationalisten zu erziehen. Schon in Schulbüchern in der Grundschule stellte man Juden als hässliche, verschlagene und ausbeuterische Gestalten dar.

Der Unterrichtsstoff hatte sich verändert es waren Spottreime und Verleumdungen auswendig zu lernen. Die Schüler sollten, was Juden betraf, von vornherein gar nichts anderes sehen und denken lernen als Verachtung und Hass. Viele Lehrkräfte setzten sie in die letzte Reihe und demütigten sie vor versammelter Klasse.

Antisemitismus gehörte zum schulischen Alltag. Schriften an der Tafel wie „der

Jude ist unser größter Feind. Hütet euch vor den Juden“ bekam man oft zu sehen. Mitschüler wurden gezwungen Juden in ihrer Klasse auszugrenzen. Wer sich beispielsweise mit einem Juden anfreundete hieß „Judenfreund“.

Wie stark der Antisemitismus die Schullwirklichkeit aber tatsächlich bestimmte, hing auch von den einzelnen Lehrkräften und den Schülern selbst ab. Einige Lehrkräfte versuchten in ihrem Unterricht Zeichen gegen den Antisemitismus zu setzen oder ihn doch wenigstens aus dem Klassenzimmer zu verbannen. Und manche Schüler hielten trotz Einschüchterungen und Verleumdungen an Freundschaften zu ihren jüdischen Mitschülern fest.

Reichs- pogrom- nacht

Reichs- pogrom- nacht

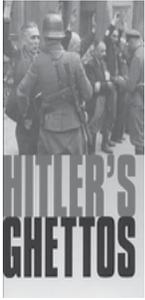


In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden in Deutschland zwischen 191 und 267 (unterschiedliche Angaben in der Literatur) Synagogen, Geschäfte und Warenhäuser zerstört und niedergebrannt. Ein Nazi-Mob schlug die Schaufenster von 7500 jüdischen Geschäften ein und plünderte deren Läden. Jüdische Friedhöfe wurden verwüstet, Wohnungen der Juden gestürmt. 100 Juden wurden im

Verlauf des Pogroms getötet, bis zu 30000 verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. Zwei Tage zuvor, am 7. November 1938, wurde in Paris ein Beamter der Deutschen Botschaft von einem 17-jährigen deutschen Juden, deren Familie wenige Tage zuvor aus Hannover nach Polen ausgewiesen wurden war, erschossen. Dies war der Vorwand für die Reichspogromnacht, der Grund war ein anderer: der Hass gegenüber Juden (Antisemitismus).

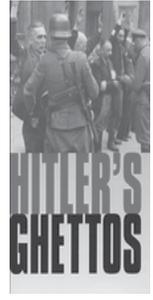
Am 12. November 1938 wurde die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben verordnet, dies führte zur Schließung aller jüdischen Geschäfte und zum Verbot der kulturellen Veranstaltungen, wie Theater, Kino, Zirkus und Konzerte.

Zwei Jahre später am 20. Januar 1942 wurde auf der Wannsee-Konferenz die „Endlösung der Judenfrage“ organisiert. Damit begann die „Ausrottung“ der Juden.



Judenvernichtung

Judenvernichtung



Als Hitler im September 1939 durch den Überfall auf Polen den 2. Weltkrieg auslöste, hatte sich die Lage der Juden in Deutschland und im eroberten Polen von Tag zu Tag verschlechtert. Unter der Leitung vom SS-Führer (Schutzstaffel) Heinrich Himmler hatten die Nationalsozialisten mit den Ermordungen von Juden angefangen, die sich später auch in der Sowjetunion fortsetzten.

Auf der Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 wurde die „Endlösung der Judenfrage“ organisiert. Nun wurden Millionen Juden aus den von Deutschen besetzten Gebieten in Europa planmäßig in die Vernichtung „geschickt“. Damit begann in weiten Teilen Europas die (entsetzliche) Verschleppung und Vernichtung der europäischen Juden. In „Todesfabriken“ wurden Menschen wie Ratten oder Ungeziefer ausgerottet. Außer Juden wurden u. a. auch Zigeuner und Polen umgebracht. Allein in Auschwitz starben ca. 1,6 Millionen

Menschen in Gaskammern. Andere starben an schwerer Arbeit ohne ausreichende Nahrung. Die Menschen wurden nach der Ankunft in den Lagern von SS-Ärzten untersucht. Die SS-Ärzte entschieden wer noch arbeitsfähig war und wer nicht. Diejenigen, die nicht mehr arbeitsfähig waren wurden meist nach wenigen Tagen in Gaskammern ermordet.

Im Mai 1945 kapitulierte Deutschland, damit war der Zweite Weltkrieg beendet. Erst gegen Ende des Krieges wurde das Geschehen in all seiner Unmenschlichkeit bekannt.

1933 gab es in Deutschland rund 540.000 jüdische Mitbürger. Davon konnten 317.000 durch Auswanderung der Vernichtung entgehen. 135.000 wurden in den Osten deportiert und dort umgebracht 1939 gab es in Europa rund 9,5 Millionen Juden. Den Krieg überlebten weniger als 4 Millionen. Fast 6 Millionen Juden wurden umgebracht.

Wannsee-Konferenz

Am 20. Januar 1942 fand eine streng geheime Konferenz mit fünfzehn hochrangigen Vertretern der SS, des Reichssicherheitshauptamtes, der NSDAP und verschiedener Ministerien statt. Dort wurde die „Endlösung der Judenfrage“ geplant.

Geleitet hat die Besprechung Reinhard Heydrich, der Chef des Reichssicherheitshauptamtes.

Er wurde bereits am 31. Juli 1941 von Hermann Göring mit der Ausarbeitung eines „Gesamtentwurfes“ beauftragt. Die Wannseekonferenz war allerdings nur ein bürokratischer Beschluss, da das sinnlose Töten von Juden längst in Angriff genommen wurde. Die Einsatzgruppen hatten bis zu diesem Zeitpunkt bereits um die 370.000 Juden durch Erschießungsaktionen in den deutschen Ostgebieten ermordet.

Die Folge der Wannsee-Konferenz war eine Verschärfung der Judenvernichtung: Nun wurden Juden aus ganz Europa massenhaft und planmäßig in die Vernichtung deportiert.

Deportation

Das Wort Deportation heißt im Deutschen: verschleppen, wegbringen, verbannen. In diesem Kontext ist die zwangsweise Verschleppung, Verbannung bzw. Umsiedlung von Juden gemeint.

Die jüdischen Bevölkerung Deutschlands und die aus den besetzten und kontrollierten Ghettos, wie z.B. aus dem Warschauer Ghetto, aus den Ghettos in Lodz, in Minsk und Wilna, wurden von den Nationalsozialisten in Konzentrations- bzw. Vernichtungslagern deportiert.

Konzentrationslager

Im nationalsozialistischen Deutschland wurden ab 1933 als Mittel der Gewaltherrschaft Konzentrationslager errichtet. In ihnen wurden politische und religiöse Gegner („Bibelforscher“), Kriminelle, „Asoziale“, Homosexuelle, Juden und Zigeuner sowie ab 1939 auch unerwünschte Ausländer und Kriegsgefangene inhaftiert. In den Konzentrationslagern wurde das Entwesungsmittel Zyklon B als Mittel zum Massenmord verwendet, weil es am leichtesten zu transportieren und anzuwenden war.

Das größte Konzentrationslager wurde zwischen Mai und Juli 1940 in Auschwitz errichtet. Als die Kapitulation der deutschen Wehrmacht immer näher rückte, beschloss die SS sämtliche Beweise vom Konzentrationslager Auschwitz zu vernichten, indem sie die Massenvernichtung stoppte, Dokumente vernichtete, Gebäude und Gaskammern abriß oder in Brand setzte.

Bis November 1944 wurden in Auschwitz bereits ca. 1,5 Millionen Menschen in Gaskammern ermordet. Insgesamt wurden über sechs Millionen Juden in den deutschen Konzentrationslagern umgebracht.

Jüdisches Leben in Kreuzberg

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten viele Menschen jüdischen Glaubens oder Herkunft in Kreuzberg - obwohl die bevorzugten Wohngebiete eher im Westen oder Südwesten Berlins waren. Doch in Kreuzberg waren die Mieten billig.

Die meisten jüdischen Zuwanderer die seit der Jahrhundertwende (um 1900) nach Kreuzberg zogen, kamen aus dem Osten z.B. aus Gollub, Czarnikau oder Warschau. Diese Zuwanderung hatte eine Verdichtung der jüdischen Wohnbevölkerung in der Oranienstraße zwischen Heinrichplatz und Skalitzerstraße zur Folge.

Die Oranienstr. wurde im Laufe der Jahrzehnte zur belebten Hauptgeschäftsstraße der „Luisenstadt“. „Luisenstadt“ war der historische Name des Viertels um die Oranienstraße.

Die Oranienstraße war für Kaufleute und Gewerbe interessant, da sie sich im Laufe der Zeit zu einer belebten Hauptgeschäftsstraße entwickelt hat-



te. „Kurfürstendamm des Ostens“ wurde sie von den Anwohnern genannt. Jedoch lässt der Spitzname schon erahnen, dass es sich bei der Kundschaft hauptsächlich um wohlhabende Leute der gehobenen Bürgerschaft handelt. Die weniger wohlhabenden Bürger kauften eher in der Skalitzerstraße ein.

Kreuzberg gab es neben etlichen jüdischen Selbstständigen auch, ein jüdisches Kino, jüdische Theatergruppen und eine Synagoge.

Oranienstraße:

Erster Halt: Isidor Heitinger und Meyer Levin zwei jüdische Kaufleute gründeten vor der Jahrhundertwende in den Hausnummer 40/41 ein Herren- und Knabenkonfektionsgeschäft. Später zogen sie mehrmals um: Das unter Denkmalschutz stehende Haus Nr.159 mit den prächtigen Fassaden, verdankt man noch heute den beiden Geschäftsleuten.

Zweiter Halt: Schuhgeschäfte: Nr.28 Samuel Scheimann; Nr.32 Albert Bluhm; Nr.38 Sally Sultan (die Kaufleute lebten meist direkt hinter den jeweiligen Geschäften, so z.B. auch Albert Bluhm). Nr.34 David Schlesinger Beleuchtungskörper (Lampen) - später dann Oranienstraße Nr.174.

Nächste Haltepunkte: Oranienstr. Nr. 177; Nr. 185 und Nr. 206.

Skalitzerstraße:

Erster Halt: Nr.108. Hier wurde im Jahre 1907 eine kleine Kleiderhandlung im Kellerladen eröffnet.

Zweiter Halt: Joseph Schiffmann, der aus Westdeutschland nach Berlin kam, eröffnete in der Nr.110 ein Herrenkleidergeschäft.; in der Nr. 111 hatte Herman Frankblau einen Laden.

Dritter Halt: Nr. 117. Jakob Milgrom verkaufte Herren- und Kindergarderobe in der Nr.130, zog aber dann in Nr.20. Sein Geschäft hatte er in der Nr.117.

Nächste Haltepunkte:
Nr.30/31; Nr. 27; Nr.25; Nr. 20; Nr.130.

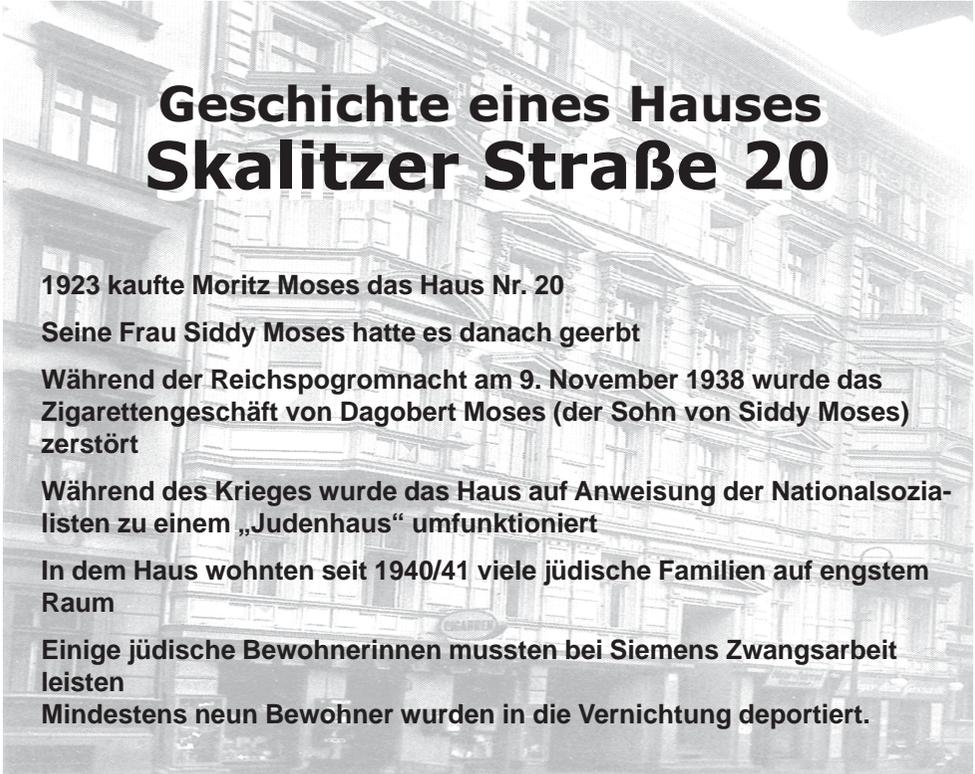


ORANIENSTRASSE 34 SCHUHHAUS LEISER

- Berlins größtes Schuhhaus;
- 1889 kam Julius Klausner (der Gründer des Schuhhauses) nach Berlin;
- Er hat einen kleinen Lagerraum in der Oranienstr.34 gefunden;
- Im zweiten Jahr reichte der kleine Laden nicht mehr aus;
- Im neuen repräsentativen Gebäude in der Schmidstr. 24-25 war ausreichend Platz vorhanden;
- Während des Ersten Weltkrieges verkaufte die Firma Seide;
- Nach Kriegsende wurde die Firma weiter vergrößert;
- Leiser gründete in Danzig und Holland Tochtergesellschaften;
- Die Zeit der Nazi Herrschaft veränderte alles!
- 1935 nahm Julius Klausner den Kaufmann Dietrich Bahner in die Firma auf;
- Im Zuge der Judenverfolgung wurde die Zulassung des Geschäfts 1936 gestrichen;
- Anfang 1937 übernahm Dietrich Bahner die Majorität der Firma;
- Julius Klausner blieben nur noch 25 Prozent;
- Das Ehepaar Klausner wurde Ende 1937 vor der Verhaftung gewarnt;
- Daraufhin flohen Julius Klausner und seine Frau nach Buenos Aires;
- Die Firma wurde nach Kriegsende an sie zurückgegeben, doch 50% dem neuen Besitzer Bahner überlassen.

WALTER STOROZUM: EIN JUNGER JUDE IN KREUZBERG

- * Walter Storozum wohnte seit seiner Geburt (1921) bis zu seinem 17. Geburtstag in Berlin-Kreuzberg (Graefestraße);
- * Er ging in Kreuzberg zur Schule;
- * Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde er als einer der wenigen Juden in seiner Schule ausgegrenzt und stigmatisiert;
- * Nach dem er 1935 seine Volksschulbildung erlangte durfte er auf keine weiterführende Schule und wurde somit zur Berufsausbildung gezwungen;
- * Da es für Juden schwer war einen Beruf zu finden, war Walter Storozum auf die Hilfe der jüdischen Gemeinde angewiesen;
- * Er erlernte einen Beruf, im Gewerbe der Kunst- und Bauschlosserei, der ihm nach seiner Deportation im Konzentrationslager Auschwitz das Leben rettete.



Geschichte eines Hauses Skalitzer Straße 20

1923 kaufte Moritz Moses das Haus Nr. 20

Seine Frau Siddy Moses hatte es danach geerbt

Während der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wurde das Zigaretengeschäft von Dagobert Moses (der Sohn von Siddy Moses) zerstört

Während des Krieges wurde das Haus auf Anweisung der Nationalsozialisten zu einem „Judenhaus“ umfunktioniert

In dem Haus wohnten seit 1940/41 viele jüdische Familien auf engstem Raum

Einige jüdische Bewohnerinnen mussten bei Siemens Zwangsarbeit leisten

Mindestens neun Bewohner wurden in die Vernichtung deportiert.



Dieses Projekt wurde unterstützt von:



Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms CIVITAS.

